Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2¼ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 80. Sonntag, den 5. April 1885.

Zum Osterfest.

Ostern! Einem hellen Lichtstrahl nach der langen, trüben Winterszeit gleicht das Osterfest, und sein Name schon, noch mehr aber seine Feier macht das Herz höher schlagen. Es ist das Frühlingsfest, der Bote des kommenden Lenzes, das Fest der Kräftigung und Erstarkung der Menschheit. Auch die Bedeutung, welche die christliche Kirche dem hohen Feste gegeben, entspricht dieser Auffassung. Christi Auferstehung von den Todten ist die Mahnung, aber auch zugleich die Bürgschaft für das Streben nach einem schöneren besseren Leben, die Entsühnung der Menschheit, und eben weil wir das wissen, durchdringt unser ganzes Sein neuer, frischer Lebensmuth, wir freuen uns des Osterfestes und erquicken uns alljährlich an dem Trost, den es spendet. Bringt es auch nicht Allen reines unverfälschtes Glück, es bringt Allen die Hoffnung, ohne die wir vergehen würden.

In ganz besonderer, weihevoller Stimmung begehen wir in diesem Jahre Ostern; wir haben soeben den Geburtstag unseres Kaisers, den Ehrentag seines ersten und treuesten Dieners begangen und in Aller Herzen zittert die patriotische Begeisterung fort, welche der 22. März und der 1. April hervorgerufen. Das waren Tage, wie sie der deutschen Nation würdig sind, Tage, von deren Erinnerung wir noch geraume Zeit zehren und mit der wir uns laben, wenn der Alltagsstreit wieder in größter Blüthe steht. Solche Tage besiegeln auf's Neue das feste, große Bündniß, welches alle deutschen Herzen verbindet, sie bestätigen, daß das deutsche Volk da stets einig ist, wo seine Ehre mit ins Spiel kommt. Liegt auch hier und da Asche über der Gluth des patriotischen Feuers, ein leiser Windstoß genügt, sie aufflammen zu machen, zu zeigen, daß es für deutsche Männer nur einen Endgedanken und ein Ziel giebt: Deutschland's Größe. Wir personificiren unsere gewaltige Machtstellung, die uns zum ersten Staat Europa's macht, mit den Männern, welche dies Alles geschaffen, wir spenden ihnen, was sie in reichem Maße für ihre Riesenarbeit verdienen, Dank und Ehrerbietung, wir sind stolz darauf, daß wir in einer Zeit zu leben gewürdigt sind, die so Großes schuf. Das Alles hat uns in diesen Tagen beseelt und empfinden lassen, was es heißt, ein Deutscher zu sein, und in solcher gehobenen Stimmung begehen wir Ostern, das Frühlingsfest.

Es liegt nahe, uns am Frühlingsfest an das Wort Fürst Bismarcks im deutschen Reichstage zu erinnern, an das Wort vom Völkerfrühling, der für das geeinigte Deutsche Vaterland mit dem Tage von Sedan anbrach. Der Kanzler sprach die Furcht aus, daß der Parteistreit das nationalliberale Gefühl werde zerstören können, den Vortheil der Fraction über den des ganzen Vaterlandes setzen werde. Nun, die letzten Tage haben gezeigt, daß das nicht der Fall ist, daß das niemals der Fall sein wird. Wir sind Menschen, wir hadern mit Meinungen und irren. Wem die rechte Weisheit beschieden ist? Die Zeit wird es lehren, und hat die Erfahrung ihr gewaltiges und gerechtes Urtheil gesprochen, so werden wir uns dem beugen, Alle, ohne Ausnahme. Der Reichstag ist mit einem Beschluß in die Ferien gegangen, der zeigt, daß auch dort, in unserer berufenen Vertretung, der Nationalsinn kräftig gedeiht. Die Dampferlinien, die eine neue Aera für den deutschen Welthandel eröffnen sollen, sind principiell fast einstimmig angenommen. Schwankten auch die Ansichten darüber, wie viele Linien eingerichtet werden sollen, so mindert das doch nicht den Werth der Thatsache, daß fast der ganze Reichstag entschlossen und bereit war, für Deutschland's Ansehen und die Förderung seiner Industrie namhafte Summen zu bewilligen. Bereitwillig hatte auch der Reichstag zuvor die für die Kolonien nothwendigen Gelder bewilligt und dieses Osterfest ist das erste, an dem die schwarz-weiß-rothe Fahne stolz an entfernten Küsten des Weltmeeres rauscht. Deutschland breitet sich machtvoll nach allen Seiten aus, es gewinnt der Kultur und Civilisation ein Stück Landes nach dem anderen, während deutscher Fleiß und deutsche Kunstfertigkeit unseren Industrieerzeugnissen immer mehr Märkte verschafft. Deutscher Einfluß breitet sich über die Erde aus, überall nennt man mit Achtung den Namen des deutschen Reiches und blickt bewundernd auf seinen Heldenkaiser. Wahrlich wir können uns freuen, Deutsche zu heißen, unter dem Szepter eines Friedensfürsten und wie Kaiser Wilhelm es ist, zu leben.

Frohe Gedanken sind das, die uns die Osterfreude wohl zu erhöhen vermögen. Denn welcher deutsche Mann beschränkt sich heute auf seine nächste Umgebung und nimmt nicht Theil an dem, was die Welt bewegt? Auch in die schlichteste Hütte bringt die Kunde von Deutschland's Ruhm und den Ehren, die ihm erwiesen werden und die uns Allen zu Gute kommen. Solch' eine Stellung unseres Vaterlandes unter den Mächten Europa's erfüllt auch das Herz unter dem einfachsten Kittel mit Stolz und mit Dank gegen Gott und die Männer, die so Großes vollbracht. Viel mehr haben wir erreicht, als wir zu hoffen wagten; wir haben es erreicht mit rasender Schnelligkeit und wie eine Wundermär wird nach hundert Jahren die Geschichte der letzten 25 Jahre erscheinen! Aus dem Völkerfrühling von 1870/71 sind wir herausgetreten, aber gnädig sind wir bisher vor dem Winter bewahrt, der die patriotischen Regungen gefrieren machen könnte, und in den deutschen Herzen wacht noch die lebendige Erinnerung an diesen Frühling. Jetzt zum Osterfest haben wir sogar ein Aufleuchten dieses Frühlingsgeistes gehabt, wir haben seinen Einfluß verspürt und er hat uns wohlgethan.

Mit dem Fest zieht der Frühling wieder in Flur und Feld ein, er regt Wünsche, Gedanken, Hoffnungen an. Sollen wir uns ganz den Hoffnungen auf einen abermaligen Frühling auch in unserem politischen Leben verschließen? Nein! Arbeiten wir Alle fort, mit rechter Lust und patriotischem Eifer zum Besten unseres Vaterlandes, dann werden wir selbst es sein, die sich den Völkerfrühling schaffen. Das ist unser Osterwunsch.

Tagesschau.

Thorn, den 2. April 1885.

Kaiser Wilhelm hat mit dem Geburtstagsgeschenk der kaiserlichen Familie an den Reichskanzler (Anton von Werner's Kaiserproclamation in Versailles) folgenden **Erlaß an Fürst Bismarck** gerichtet: Mein lieber Fürst! Wenn sich in dem deutschen Lande und Volke das warme Verlangen zeigt, Ihnen bei der Feier Ihres 70. Geburtstages zu bethätigen, daß die Erinnerungen an Alles, was Sie für die Größe des Vaterlandes gethan haben, in so vielen Dankbaren lebt, so ist es mir ein tiefgefühltes Bedürfniß, Ihnen heute auszusprechen, wie hoch es mich erfreut, daß ein solcher Zug des Dankes und der Verehrung für Sie durch die Nation geht. Es freut mich das für Sie als wahrlich im höchsten Maße verdiente Anerkennung, und es erwärmt mir das Herz, daß solche Gesinnungen sich in so großer Verbreitung kund thuen; denn es ziert die Nation in der Gegenwart, und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie Erkenntniß für das Wahre und Große zeigt und wenn sie ihre hochverdienten Männer feiert und ehrt. An solcher Feier theilzunehmen ist mir und meinem Hause eine besondere Freude und wünschen wir Ihnen durch beifolgendes Bild auszudrücken, mit welchen Empfindungen dankbarer Erinnerung wir dies thun. Denn dasselbe vergegenwärtigt einen der größten Momente der Geschichte des Hohenzollernhauses, dessen niemals gedacht werden kann, ohne sich zugleich auch Ihrer Verdienste zu erinnern. Sie, mein lieber Fürst, wissen, wie in mir jeder Zeit das vollste Vertrauen, die aufrichtigste Zuneigung und das wärmste Dankgefühl für Sie leben wird. Ihnen sage ich daher mit diesem nichts, was ich Ihnen nicht oft genug ausgesprochen habe, und ich denke, daß dieses Bild Ihren späten Nachkommen noch vor Augen stellen wird, daß Ihr Kaiser und König und sein Haus sich dessen wohl bewußt waren, was wir Ihnen zu danken haben! Mit diesen Gesinnungen und Gefühlen endige ich diese Zeilen, als über das Grab hinausdauernd. Berlin, den 1. April 1885. Ihr dankbar treu ergebener Kaiser und König (gez.) Wilhelm.

Am Gründonnerstag nahm der **Kaiser** zusammen mit den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie im Palais das heilige Abendmahl. Die heilige Handlung wurde vom Oberhofprediger Dr Kögel vollzogen. Den Rest des Tages verbrachten die Herrschaften in stiller Zurückgezogenheit. Nachmittags 4 Uhr erschien Fürst Bismarck zum Vortrage. Am Charfreitag wurde im Palais ebenfalls Gottesdienst abgehalten. Nachmittags unternahmen die Majestäten eine Spazierfahrt und wohnten dann der Familientafel bei.

Fürst Bismarck hat an seinem Jubeltage keinen Augenblick sich selber, sondern immer nur der Oeffentlichkeit angehört. Er, der sonst so schwer Zugängliche, hat hunderten von fremden Personen, die er wahrscheinlich zum ersten Mal gesehen und ebenso wahrscheinlich niemals wiedersehen wird, die Hand drücken und ein paar freundliche Worte sagen müssen. Keine kleine Aufgabe! Indessen sie scheint dem Kanzler doch wohl bekommen zu sein. Jeder Bericht rühmt seine erstaunliche Frische und Heiterkeit, jene herzhafte Unverwüstlichkeit, die nur aus einer reinen und starken Freude kommt. Die Fürstin Bismarck soll geäußert haben, „alles Trübe habe sich ihrem Manne in Freude verkehrt, alles in Dank für das von der Nation bereitete Glück." Es ist schön jedenfalls, daß Fürst Bismarck eine so innig warme persönliche Empfindungskraft sich bewahrt hat, aber auch dafür ist ohne seinen Willen leider gesorgt worden, daß in der Feststimmung auch manche Schattenseiten sich zeigten, Ist es auch zu viel gesagt, wenn von manchen Linksliberalen in Berlin behauptet wird, daß der Fackelzug nichts als eine conservative Heerschau gewesen, so ist doch das Eine leider eine Thatsache, daß nicht die ganze Nation, nicht alle Parteien sich an der Bismarckfeier betheiligt haben. Vielleicht hätten sie es gethan, wenn die Feier nicht durch conservativen Uebereifer zu einer politischen gemacht worden wäre, während sie niemals etwas anderes als eine nationale und echt patriotische ohne Parteitendenzen sein durfte. Denn was am Fürsten Bismarck groß und einzig ist, darauf hat keine Partei einen Sonderanspruch, das gehört dem deutschen Volke in seiner Gesammtheit an. Indessen, was auch immer verfehlt worden sein mag, eine solche Dosis von Rücksichtslosigkeit, wie beispielsweise die Ultramontanen sich leisten zu dürfen glauben, wäre doch nicht nöthig gewesen. Für die Leser der „Germ." existirt der Bismarcktag gar nicht, das Blatt unterschlägt einfach die Festlichkeiten, und wie es der Centrumsmoniteur macht, so macht es die Partei beinahe durchweg. Vielleicht erscheint ihr das gar noch als ganz besonders würdig.

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

1.

Tausende von Vogelstimmen füllten die Luft. Sonst lag die Welt wie in einem Traume. Kein Laut störte die geheimnißvolle Stille in der Natur. Oben auf der bewaldeten Höhe, welche einen prachtvollen Rundblick gewährte, bis dahin, wo sich das Gebirge in sanften Wellenlinien der weitgestreckten Ebene zuneigte, hielt im kühlen Schatten der Bäume ein eleganter, offener Reisewagen. Die Insassen desselben erhoben sich bei dem Anblick der schönen Landschaft fast gleichzeitig von ihren Sitzen und blickten, mehr Neugierde als Bewunderung verrathend, um sich. Es waren drei Damen, eine ältere und zwei junge, sämmtlich in Trauerkleidern Die langen, schwarzen Kreppschleier flatterten lustig im erfrischenden Luftzuge, der hier oben wehte.

„Da, da unten, das muß es sein!" rief jetzt die Jüngste, indem sie mit dem Finger seitwärts nach einem engen Thale zeigte, aus welchem ein paar bescheidene Thürmchen und ein hohes, dick mit Moos überzogenes Schindeldach hervorragten.

„Ist das des Jagdschlößchen Hirschstein?" fragte die ältere Dame den Postillon, sich keuchend in das Polster des Wagens sinken lassend und mit einem stark parfümirten Taschentuch die heiße Stirn betupfend.

„Ganz recht, Euer Gnaden; kaum noch eine halbe Stunde und wir sind am Ziele. Hü, Brauner!"

Mit Vorsicht bewegt sich der schwere Wagen den steilen Weg abwärts. Die drei Damen blickten unverwandt nach dem Schlößchen, bis eine Biegung des Weges ihnen den Anblick entzog.

„Das scheint mir ein abscheuliches Nest," rief unmuthig die Jüngste. „Du wirst sehen, Mama, ich halte es hier nicht drei Tage aus, vorausgesetzt, daß wir unter diesem plebejischen Schindeldache ein standesgemäßes Unterkommen finden und nicht, was mir am liebsten wäre, vor der Thür wieder umkehren müssen."

„In dieser Hinsicht wirst Du Dich angenehm enttäuscht finden, Fränzchen," versetzte die ältere Dame. „Hirschstein war vor langen Jahren, gleich wie jetzt, der Lieblingsaufenthalt eines Grafen Röderau, der, eifersüchtig auf seine junge Frau, sich in diese Einsamkeit zurückgezogen, vorher aber, so viel mir bekannt ist, das ganze Schlößchen in den comfortabelsten Zustand hatte setzen lassen."

„Moder und verblichene Pracht sind noch schlimmer, als eine primitive Einrichtung," beharrte das junge Mädchen. „Und denken zu müssen, daß die stillen Zimmerwände die Seufzer einer unglücklichen Frau gehört, ihre Thränen und Kämpfe gesehen haben, die ihr der eifersüchtige Gatte verursachte! Aber warum ließ sie sich einkerkern, wie eine Verbrecherin? Ich würde nie solchen Zwang dulden, nein, niemals!"

„Du gewiß nicht, das glaube ich," versetzte lächelnd die Mutter. „Du gehst am liebsten Deinen eigenen Weg."

„Soll das ein Vorwurf sein?" grollte Franziska.

„Behüte, im Gegentheil!" beschwichtigte die Mutter.

„Ob wir ihn noch am Leben finden?" ertönte jetzt die weiche, sonore Stimme der älteren der beiden jungen Damen, welche bisher schweigend das reizvolle Landschaftsbild betrachtet hatte.

Die Jüngere runzelte bei diesen Worten die Stirn.

„Am Leben! Schöne Aussichten! Noch haben wir die Trauerkleider für Papa nicht abgelegt und können dann wieder von Neuem beginnen. Der Suse gilt freilich Alles einerlei. Wer doch auch so gleichgültig sein könnte, als Du! Hast Du auch nur eine Miene des Bedauerns gehabt, als wir auf Mamas energischen Wunsch Hals über Kopf von Karlsbad abreisten, gerade als es anfing, amüsant zu werden? Ich finde es übrigens ganz abscheulich von Dir, Mama, mich mit hierherzuschleppen in diese grauenvolle Einöde, an das Krankenbett eines überspannten, alten Hypochonders. Der geheimnisvolle, unsichtbare Onkel war Dir ja früher höchst gleich—"

„Bst!" machte die Mutter und wies nach dem Postillon und der Kammerjungfer, welche trotz des Knirschens des stark gebremsten Wagens und des Klapperns der Pferdehufe auf dem steinigen Boden die letzten Worte Fränzchen's, die im Unmuth ihre Stimme erhoben hatte, leicht verstehen konnten.

„Nimm doch endlich Vernunft an und füge Dich in das Unabänderliche!" bat die Mutter in gedämpftem Tone. „Mußte ich es in unserer höchst derangirten Lage nicht für einen Fingerzeig von oben ansehen, daß mir der in Karlsbad gleichfalls zur Kur anwesende Sanitätsrath Gallinger, nachdem er meine nahen, verwandtschaftlichen Beziehungen zum Grafen Röderau erfahren, die Mittheilung machte, daß er den Grafen in seinem abgelegenen Jagdschlößchen sehr krank und augenscheinlich ohne verständige, weibliche Pflege verlassen habe? Was lag näher, als sofort Anstalten zu treffen, um dem Kranken beizustehen? Zudem theilte mir, wie Du ja weißt, der stellvertretende Arzt auf meine brieflichen Anfragen mit, ihn daß bei der zunehmenden Lebensgefahr, in welcher sein Patient schwebe, die Gegenwart der nächsten Familenangehörigen räthlich erscheine Ich denke, diese durch die That bewiesene Theilnahme soll für uns goldene Früchte tragen. Und wahrlich, das war die höchste Zeit! Du weißt, welche Schwierigkeit es mir verursachte, meinen Verbindlichkeiten

Die **leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten**, welche zur Beglückwünschung des Reichskanzlers nach Berlin gekommen waren und die auch vom Kaiser und der Kaiserin empfangen wurden, haben Donnerstag Abend Berlin wieder verlassen. Wie nachträglich bekannt wird, hat der Reichskanzler, abgesehen von dem allgemeinen Ausdruck des Dankes, den er den Ministern ausgesprochen hat, jedem einzelnen der Herren noch seinen persönlichen Dank abgestattet. Den Ministern war übrigens seitens beider Majestäten ein sehr huldvoller Empfang bereitet worden und ihnen die Allerhöchste Genugthuung darüber ausgedrückt worden, daß sie zur Beglückwünschung des Reichskanzlers hierher gekommen und damit ein bedeutungsvolles Zeichen der harmonischen Uebereinstimmung im Bundesrathe gegeben hätten. — Der **Reichstag** gratulirte dem Fürsten Bismarck durch seinen Präsidenten. Auf die Anrede des Herrn von Wedell erwiderte der Reichskanzler: „Es ist mir eine hohe Ehre, die Glückwünsche des Reichstages zu erhalten. Ich danke Ihnen für diese Mission des Friedens." — Von den 290 Abgeordneten, die am 29. März vor 36 Jahren in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Friedrich Wilhelm IV zum deutschen Kaiser wählten, leben heute noch 30. Dieselben haben dem Reichskanzler ebenfalls eine Adresse überreichen lassen, in welcher sie ihm und dem Kaiser dafür danken, daß die Hoffnungen, deren Scheitern im Jahre 1849 von unserem Volk so tief empfunden wurde, sich doch noch erfüllt haben, wenn auch auf anderem Wege, als man früher hätte ahnen können.

Die **Verhaftungen wegen Landesverrathes** machen muntere Fortschritte auch bei uns. Nach der Arretirung eines Premierlieutenants in Flensburg soll jetzt die eines Oberfeuerwerkers in Erfurt erfolgt sein. Es handelt sich ebenfalls um Auslieferung von Plänen an eine andere Regierung.

In der **inneren deutschen Politik** hat das Osterfest eine tiefe, tiefe Stille hervorgerufen, die auch zweifelsohne bis zur Wiederaufnahme der Sitzungen des Reichstages fordauern wird. Zu beachten ist höchstens eine Nachricht der Berl. Pol. Nachr., daß im Schooße der preußischen Staatsregierung auch nicht einen Augenblick eine Meinungsverschiedenheit (wegen der Finanzfragen) eingetreten sei. Um so besser. Jedenfalls war man aber im Ministerium nicht von vornherein über die Stellungnahme zum Hüneschen Verwendungsgesetz schlüssig, denn zuerst schwieg der Finanzminister sich vollständig aus.

Der Gesetzentwurf betr. **Abänderung der Schwurgerichte** soll im Bundesrath unerledigt bleiben, da er auf Annahme doch nicht zu rechnen hat. Dagegen soll die Vorlage wegen Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile möglichst noch in dieser Session erledigt werden. Es finden aber hierüber noch Vorbesprechungen unter den Regierungen statt.

Der Berliner Polizeipräsident hat der Berliner Schornsteinfeger-Innung das **Lehrlingsprivilegium** verliehen. Nicht-Innungsmeister dürfen vom 1. Mai 1885 ab keine Lehrlinge mehr annehmen.

Auch die Polen der Stadt Breslau bereiten eine Feier des tausendjährigen **Todestages des heiligen Methodius** vor. Es befassen sich mit der Angelegenheit: Der polnische Handwerkerverein, der polnische Kaufmanns-Verein, der salvisch-litterarische Verein, der Verein der polnischen Studenten, der medicinische Verein, der Hosiusverein und die Ober-Schlesische-Vereinigung.

Durch die Verhaftung des Schriftsetzers Albani in Rom und Durchsuchung seiner Wohnung ist man einer wohlgeordneten **socialistisch-revolutionären Propaganda** auf die Spur gekommen, die namentlich mit Militärpersonen Verbindungen angeknüpft hatte.

Auf den Rausch folgt mit untrüglicher Sicherheit der Katzenjammer. Die Deputirtenkammer **stürzte** am Montag ohne Ueberlegung, nur auf einige Heißsporne achtend, das **Ministerium Ferry**, und jetzt thut ihr diese Uebereilung leid. Man sieht ein, daß man Frankreich am meisten schadete, indem man ein bewährtes, achtungswerthes Ministerium wie einen Schuljungen fortschickte. Um so peinlicher ist die Reue für die gemäßigten Republikaner, als thatsächlich die Schließung des Friedens mit China bevorstand. China will alle französischen Forderungen erfüllen, den Franzosen auf besondere Handelsvortheile gestatten, dagegen verzichtet Frankreich auf jede Kriegskostenentschädigung. Die Radikalen erhoben angesichts dieser Nachricht in der Donnerstagssitzung der Kammer einen furchtbaren Lärm und beantragten bis zur Neubildung des Ministeriums die Niedersetzung einer Kammercommission, welche die Regieruug inzwischen führen soll. Dieser Antrag wurde aber mit großer Majorität abgelehnt und vertagten sich darauf beide Kammern bis Sonnabend. Die Nachricht, daß China bereit sei, unter den obengenannten Bedingungen Frieden auch jetzt noch zu schließen, wird aufrechtgehalten Das neue Ministerium wird also diesen Hauptstein aus seinem Wege bald entfernt sehen Nach einem Pariser Telegramm vom Freitag war das neue Kabinet auch da noch nicht gebildet. Präsident Grevy verhandelte fortdauernd mit Freycinet. Die Schließung des Friedens mit China noch durch das Ministerium Ferry hat Präsident Grévy abgelehnt. — Die Anarchisten in Paris versuchten einen Krawall, wurden aber bald verjag.

Ein Telegramm aus Paris vom Freitag Abend besagt, daß **Freycinet** definitiv auf die Bildung eines Ministeriums verzichtet hat, da Schwierigkeiten mit den Gambettisten vorlagen. Gerüchtweise heißt es, es werde vorläufig ein einfaches Geschäftsministerium gebildet.

Das Kriegsbeil wird begraben! Rußlands Vorschläge sind in **London** eingetroffen und haben in der Hauptsache den Beifall der englischen Regierung gefunden. Man wird vorerst die afghanische Grenze provisorisch feststellen, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden, und dann soll die definitive Regelung erfolgen. Wozu war nun das ganze Kriegsgeschrei nothwendig?

Die **radikale Partei** in England hielt in London eine Versammlung ab und forderte den Rückzug der Truppen aus dem Sudan.

Nachträge zur Bismarck-Feier.

Die Berichte über **Bismarckfeiern** im In- und Auslande haben in den Tagen nach dem eigentlichen Festtage noch eine bedeutende Vermehrung erfahren. Sie alle wiederzugeben, ist schlechterdings unmöglich und jetzt auch überflüssig. Es ergiebt sich daraus nur die bekannte Thatsache, daß Fürst Bismarck an seinem 70. Geburtstage wie kein Staatsmann der Welt bisher geehrt worden ist. Kaiser Franz Joseph und Alexander III. haben gratulirt, und ebenso ihre beiderseitigen Minister Graf Kalnocki und von Giers. Der Großherzog von Weimar hat mit herzlichem Glückwunsch-Telegramm die Brillanten zum Großkreuz des Ordens vom weißen Falken gesandt; der Bremer Senat mit einer Gratulation eine Weinspende aus dem berühmten Bremer Rathskeller. Dagegen bestätigt sich die Nachricht, der Kaiser habe persönlich noch eine goldene Fürstenkrone geschenkt, nicht. Es liegt wohl eine Verwechselung mit der Krone vor, welche an dem prachtvollen Rahmen der Werner'schen Kaiserproclamation, des Geschenkes der Kaiserlichen Familie, befestigt ist.

Bei dem Frühschoppen brachte der württembergische Minister v. Mittnacht den Toast auf die Fürstin aus, die mit leuchtenden Augen und reizender Schämigkeit bei all' dem Guten und Schönen, das Herr von Mittnacht an ihr zu rühmen wußte, ihre Blicke auf den etwas entfernt stehenden Gemahl haften ließ, der Alles was Herr von Mittnacht von seiner Frau behauptete, mit behaglichem Kopfnicken begleitete. Nicht die Fürstenwürde, die sie schmücke, sei es, nach welcher die deutsche Nation ihren Werth messe; sie verehre in der Fürstin die Frau von einfachem schlichtem Sinn, die Stütze und Freude des Mannes, das Muster einer deutschen Hausfrau. Als der Redner so weit war, stand Fürst Bismarck schon neben seiner Gemahlin, zog sie, die sich halb sträubte, zärtlich an sich und gab ihr einen kräftigen Kuß auf die Wange. Das war Alles so echt, wahr und menschlich, daß die Versammlung ganz vergaß, wo sie war und wie mit einer Stimme zu dem Kusse „Bravo! Bravo!" rief und in die Hände klatschte.

Bei dem Salamander — dem Gläserniederschlagen — mußte das fürstlich Bismarck'sche Porzellan und Glaswerk arg daran glauben. Aber Scherben bedeuten Glück und hoffentlich sind dem Kanzler noch mehr solche glückliche Tage, wie der 1. April bescheert, von dem er sagte, daß er einen ähnlichen noch nicht verlebt. Halten die Kräfte beim eisernen Kanzler so aus, wie in diesen Festtagen, so braucht ihm um die achtzig nicht bange zu sein. Der Reichskanzler — ein Greis? I — keine Spur!

Das Trompetercorps des Halberstädter Kürassierregiments, welches zum Feste nach Berlin gekommen war, wurde auf Kosten der Stadt im städtischen Ordonnanzhause einquartirt und verpflegt. Der Kanzler dankte dafür in einem Schreiben an den Oberbürgermeister sehr verbindlich.

Gratulationen von Souveränen sind dem Kanzler noch zugegangen von den Königen von Sachsen, Schweden, Rumänien, Württemberg, Bayern, Belgien, dem Sultan von Zanzibar, dem König von Siam. Eingegangen sind über 2100 Gratulationsschreiben (ohne die welche den Geschenken beigefügt waren und die Adressen), 2322 Telegramme mit 76773 Worten.

Es ist kaum glaublich aber wahr, daß die Kibitze des Landes Jever den Reichskanzler zu seinen 70. Geburtstage zum ersten Male in den April schickten. Die Eier von dort waren ausgeblieben, sind aber inzwischen aus einem südlicheren Himmelsstrich angelangt.

Die Uebergabe des Rittergutes Schönhausen II an den Bevollmächtigten des Kanzlers, Amtsrath Dietze-Barby, hat Donnerstag stattgefunden. Wie es heißt, wird Fürst Bismarck demnächst sich nach Schönhausen begeben. Des Reichskanzlers gesammter Grundbesitz ist gegenwärtig wohl über 3½ Quadratmeilen groß. Mehr als zwei Quadratmeilen sind Wald. — Die Verleihung des Prinzentitels an Graf Herbert Bismarck ist nicht erfolgt. Der Graf erhielt nur den Rothen Adlerorden 2 Klasse.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 1. April. Heute früh passirten hier auf der Rogat, dieselbe stromaufwärts fahrend, drei Vergnügungsdampfer durch. Dieselben sind aus der Maschinenfabrik Schichau-Elbing hervorgegangen und für ein Handlungshaus in Rußland, wohin sie sich begeben, bestimmt.

— **Danzig,** 2. April. Am Mittwoch Morgens fuhr der erste Pferdebahnwagen von Langfuhr nach Danzig. Als derselbe das Olivaerthor passirte, krachte plötzlich ein Schuß; die in dem Wagen befindlichen Personen hörten ganz deutlich, wie die Kugel an der eisernen Treppe anprallte. Auch sahen sie, wie ein etwa 17jähriger Bursche, der den Schuß abgefeuert haben dürfte, davon lief. Die Recherchen nach dem Thäter sind im vollen Gange.

— **Pelplin.** 1. April. Der „Pielgrzym" schreibt: Gleich nach den Osterfeiertagen wird hier in dem St. Josephshause aufs Neue eine Bewahranstalt für Kinder, welche noch nicht zum Schulbesuch verpflichtet sind, eröffnet werden. Wie bekannt, wurde in Folge des Klostergesetzes dieselbe am 1. April 1879 geschlossen und mit einem Kindergarten ersetzt, welchen eine weltliche Kindergärtnerin leitete, wofür die Regierung 900 Mk. zahlte. Jetzt nach sechsjähriger Unterbrechung wird hier auf Grund der Milderung des Klostergesetzes eine Bewahranstalt unter der Leitung der barmherzigen Schwestern der heiligen Vincent a Paula wieder eingerichtet.

Locales.

Thorn, den 4. April 1885.

— **Die Bismarckfeier** ist, wie wir aus den uns heute vorliegenden Blättern ersehen, in verschiedenen Orten der Provinz festlich begangen worden. Betreffs der hiesigen Feier wollen wir noch nachträglich erwähnen, daß der conservative Verein im Schützenhause ein von ungefähr 100 Personen besuchtes Festessen veranstaltet hatte und auch im Wiener Café eine größere gesellige Feier stattgefunden hat.

— **Vergnügungs-Chronik.** Nach der stillen Woche pflegt sich das Bedürfniß nach Vergnügungen und geselliger Unterhaltung jeder Art nur um so lebhafter fühlbar zu machen. Diesem Verlangen kommt man denn auch in diesen Festtagen, wie ein Blick auf den Inseratentheil belehrt, zur Genüge entgegen. Im Volksgarten-Sommertheater beginnen morgen die Vorstellungen der Gesellschaft Borza auf dem Gebiete der höheren Gymnastik, Charactertänze etc. Der Circus Laszewski veranstaltet morgen und übermorgen je 2 große Vorstellungen und verspricht das Programm für die Festtage ein besonders reichhaltiges zu werden. Zu den Nachmittagsvorstellungen beider Tage kann überdies jeder Besucher ein Kind frei einführen. Im Wiener Café finden an beiden Feiertagen Nachmittags große Streich-Concerte, desgleichen im Artushofe am 1 Osterfeiertage Abends ein großes Concert statt, sämmtlich unter Direction des Herrn Capellmeisters Friedemann. Nach Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei werden am 1. und 2. Oster-Feiertage bei schöner Witterung von 3 Uhr Nachmittags ab ½-stündige Spazier-Fahrten mit den Dampfern „Coppernicus" und „Drewenz" veranstaltet. Die letzte Rückfahrt erfolgt Abends ½8 Uhr. — Außerdem sind in verschiedenen Localen Tanzkränzchen in Aussicht genommen. Wie man sieht, dürfte manchem in diesen Tagen die Qual der Wahl noch einige Sorgen bereiten.

— Die **Reichsbank** ermäßigte den Diskont auf 4½ den Lombardzinsfuß für Darlehen gegen ausschließliche und Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reichs- oder eines deutschen Staats auf fünf, und gegen Verpfändung sonstiger Effecten und Waaren auf 5½ pCt.

— **Die Ortsvereine der Tischler und Maschinenbauer** haben zu morgen Nachmittag 3 Uhr im Saale des Herrn Schumann (früher Hildebrandt) eine Versammlung anberaumt, in welcher Herr Apotheker Nathan einen Vortrag über Verfälschung der Nahrungsmittel halten wird. Damen sind zu diesem Vortrage willkommen und auch Gästen ist der Zutritt gestattet.

— **Am gestrigen Charfreitag** hatte das schöne Frühlingswetter viele Leute in's Freie gelockt. Auf den Dörfern herrschte ein lebhafter Verkehr. Ueberall zeigt die Vegetation schon frisches Leben. In den Gärten wird tüchtig gearbeitet. Auch auf den Feldern geht der Pflug und die Egge, um dem Saatkorne die Stätte zu bereiten.

— **Sperrung.** Nach einer polizeilichen Bekanntmachung in unserem Inseratentheile werden von Dienstag, d. 7. d. M., an die Wallstraße an der neuen Stadtenceinte vom Leibitscher Thor ab bis zum Kriegs-Pulvermagazin Bastion IV sowie der Weg durch das Grützmühlenthor selbst nothwendiger Neubauten wegen für jeden Verkehr — also auch für Fußgänger — gesperrt werden.

— **Circus.** Dem Vernehmen nach wird der große internationale Caravanen-Circus Frankloff am 20. April hierselbst auf der Esplanade eine Cyclus von Vorstellungen eröffnen.

— **Preußische Klassenlotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse 172 preuß. Klassenlotterie wird am 8 April früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

— **Schlachthausbericht.** Im hiesigen Schlachthause wurden während des Vierteljahres Januar-März 1885 geschlachtet: 618 Rinder, 1766 Kleinvieh, 1665 Schweine. Eingeführt und untersucht wurden: 146½ Rinder, 1014½ Kleinvieh, 862 Schweine. Zurückgewiesen wurden: 2 Rinder und 1 Schwein wegen Tuberculose, 3 Schweine wegen Trichinose, 17 Schweine wegen Finnen, 1 Schwein wegen Darmentzündung, 1 Rind, 1 Schwein und 1 Kalb, welche von außerhalb ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt wurden, wegen ekelerregenden Aussehens, 1 Kalb, welches ebenfalls von außerhalb ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt wurde, wegen eingetretener Fäulniß, 7 Kilogr. Rindfleisch und 20 Kilogr. Hammelfleisch wegen blutiger Beschaffenheit, ferner von Rindern 97 Lungen, 85 Lebern und 1 Milz, von Kleinvieh 16 Lungen und 4 Lebern, von Schweinen 9 Lungen und 20 Lebern.

— **Reichsgerichtsentscheidung.** Das gewerbsmäßige Halten von Glücksspielen an öffentlichen Vergnügungsorten, wobei der Unternehmer sich nicht an den Chancen des Spieles betheiligt, sondern stets nur einen festen Unternehmergewinn für die Bereitstellung der Spieleinrichtungen und die Leitung des Spieles bezieht, ist nicht als gewerbsmäßiges Glücksspiel zu betrachten. Zu bestrafen ist dieses Halten von Glücksspielen nur dann und zwar als Uebertretung, wenn es unbefugt geschieht.

— **Vertheilung von Staatsbeihilfen.** Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat bereits an die Kreisverwaltungen derjenigen Kreise, welche an den staatsseitig zu gewährenden Unterstützungen für die Weichselüberschwemmten betheiligt sind, die Aufforderung gerichtet, schleunigst Kreis-Commissionen zu bilden, denen in Gemäßheit des § 3 des bereits vom Abgeordnetenhause genehmigten Nothstandsgesetzes die Mitwirkung bei der Vertheilung der Unterstützungsgelder obliegt. Als Provinzial-Commission fungirt für Westpreußen der Provinzial-Ausschuß, in welchem zu diesem Zweck der Oberpräsident den Vorsitz führt. Auf Veranlassung des Hrn. Oberpräsidenten ist nun auf den 8. April der Provinzial-Ausschuß zu einer Sitzung in das Landeshaus zu Danzig berufen worden, um unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten über die Vertheilung der nach dem Nothstandsgesetz auf Westpreußen entfallenden Summe auf die betheiligten Kreise zu beschließen.

— **Auf die Wiederauferstehung Polens** wird von der polnischen Presse bei jeder nur irgendwo möglichen Gelegenheit hingewiesen. Originell ist es aber, wenn die Posener „Niedziela" die polnischen Hufschmiede darauf aufmerksam macht, daß nach einer neueren Bestimmung jeder Schmied, der sich mit dem Hufbeschlage befassen will, vor einer besonderen Regierungscommission eine Prüfung abzulegen hat, und dann bemerkt: „Wenn Polen auferstehe, so werden auch dann die Schmiede geprüft werden müssen. Es müssen also die Eltern, Meister und Vormünder die Kinder schon jetzt dazu vorbereiten."

— **Neue Corrigenden-Anstalt.** Wie die „D. Z." hört, wird die große neue Besserungs-Anstalt der Provinz Westpreußen in Konitz Mitte April eröffnet werden, so daß in der Woche nach dem Osterfest der Transport der bisher in Graudenz untergebrachten Corrigenden nach Konitz bewirkt werden kann. Die Einrichtnngsarbeiten in der Konitzer Anstalt sind in vollem Gange.

— **Berichtigung.** In Nr. 79 unserer Zeitung muß es in dem Jahresberichte vom Standesamte Abschnitt II Sterbefälle, am Schlusse des vierten Absatzes, statt: „zusammen 96 mehr oder 56 weniger Personen" heißen: zusammen 96 einheimische und 56 auswärtige (131) Personen.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden gestern und heute 8 Personen. Des Osterfestes wegen geschieht die Abholung des Stubengemülles erst am nächsten Dienstag.

---

in Karlsbad gerecht zu werden und einen Affront zu vermeiden, welcher bei einem längeren Verweilen unausbleiblich gewesen wäre. Einen besseren Ausweg als diesen hätte ich in meiner völligen Rathlosigkeit schwerlich finden können."

Franzisko, der verzogene Liebling einer allzu nachsichtigen Mutter, kräuselte unmuthig die Lippen und stieß mit der Spitze ihres eleganten Lackstiefelchens energisch gegen das Polster des Wagens.

„Ewig dieselbe Litanei! Warum jammerst Du nicht Ferdinand die Ohren voll, der doch die Hauptschuld an dieser heillosen Finanzklemme trägt? Ich weiß genau, welche Summen Du dem Unverbesserlichen im Stillen zugewendet hast. Als Papa noch lebte, mochte das gehen, doch jetzt muß die Bevorzugung des einen Kindes vor den anderen endlich aufhören. Ich weiß wohl, daß es dich heimlich bedrückt nicht in der Lage zu sein, seine letzten Spielschulden zu bezahlen. Wenn er Dir aber auch zehn Mal droht, sich zu erschießen, so brauchst Du Dich nicht zu ängstigen, denn er ist ebenso feige, als leichtsinnig. Du kannst noch viele Freude an Deinem „Herzensjungen" erleben!"

Frau von Wendland zuckte bei dieser Rede schmerzlich zusammen; ihr einziger Sohn hatte ihr schon schweren Kummer verursacht; seit vollends der Vater todt war, hatte er sich mehr und mehr einem zügellosen Leben, welches allmählich alle besseren Gefühle in ihm erstickte, in die Arme geworfen. Die sanguinische Mutter hoffte aber durch Nachsicht und Güte den Unverbesserlichen wieder zur Umkehr zu bewegen, während doch nur Strenge zu diesem Ziele führen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

rowski, Lehrer. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Die ächten türkischen Cigaretten werden dadurch daß die Türkische Tabak-Regie den Export ihrer Fabrikate einem Hause in Mannheim übertragen, bald überall in Deutschland zu finden und damit Liebhabern Gelegenheit geboten sein, den wegen seines vorzüglichen Aromas mit Recht geschätzten türkischen Tabak in unvermischter Güte zu rauchen. Durch den Monopolbetrieb in ihren großartigen Fabriken in der Türkei ist die Tabak-Regie in der Lage vorzügliche Waare bei mäßiger Preisstellung für das Ausland zu liefern.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 4. April 1885.

Wetter: schön.

Weizen flau transito 122/27 pfd. hell 140/47 Mk inländischer 122 pfd. hell 151 Mk 126 pfd. hell 154 Mk

Roggen, matt inländischer 118 pfd. 130 Mk 123 pfd. 134 Mk transito fein 123 pfd. 113 Mk

Gerste, Futterw. 115—118 Mk

Erbsen Futterwaare 115—120 Mk

Hafer mittler 129—131 Mk feiner 132 134 Mk

Wicken 110—117 Mk

Lupinen 65—72 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse,

Berlin, den 4. April.

Fonds: ruhig.	3./4. 85.	
Russ. Banknoten	208—75	208—90
Warschau 8 Tage	208—40	208—75
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	97—90	98—10
Poln. Pfandbriefe 5proc.	64—70	64—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—60	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—50	102—10
Posener Pfandbriefe 4proc.	102—20	102
Oesterreichische Banknoten.	164—70	164—50
Weizen, gelber: April-Mai	166—75	165—75
Sept.-Octob.	178	177—25
loco in New-York	90	90¼
Roggen: loco.	144	144
April-Mai	148	148—70
Juni-Juli	150—70	150—75
Sept.-Octob.	153	153
Rüböl: April-Mai	48—30	48—20
Septbr-October	51—90	51—80
Spiritus: loco	42	41—80
April-Mai	42—90	43
Juli-August	45—10	45—20
August-Sept.	45—80	45—80

Reichsbank-Disconto 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.

Allgemeine Ortskranken-Kasse.

Die am 17. und 30. März cr. gewählten bezw. die von uns gemäß § 41, Abth. 2 des Kassen-Statuts ernannten Mitglieder der Generalversammlung der Kasse werden zur ersten ordentlichen Generalversammlung
auf Montag, den 13. April cr.
Abends 8 Uhr
in den Saal von Schumann
(früher Hildebrandt)
hiermit eingeladen.

Gegenstand der Tagesordnung ist:
1. Bericht über den Stand der Kasse,
2. Constituirung der Generalversammlung,
3. Wahl des Vorstandes gemäß § 29 des Kassenstatuts.

Mitglieder der Generalversammlung sind:
I. Die Kassenmitglieder:
Werkführer Borrmann (bei Lambeck), Goldarbeiter Braun (Hartmann), Werkführer Zachaeus (Schulz), Werkführer Köhler (G. Weese), Techniker Orth (Roggatz), Juwelier Funk (Hartmann), Klempner Maciejewski (Schulz), Schriftsetzer Maitré (Ostdeutsche Zeitung), Maler Rohde (Heier), Schneider Wender (Waldmann), Schriftsetzer Swit und Filipowski (Buszczynski), Werkführer Hennig (Tilk), Maurer F. Leppert, Gärtner Zimmermann (Engelhardt), Schlosser Peter Smolinski, Döbel, Falletz, Michulski und Plewka (sämmtlich bei Tilk), Schmied Adelhöfer (S. Krüger), Brauer Koenig (Kauffmann), Sattler Adomeit (Stephan), Maler Brosche (G. Jacobi), Bäcker P. Görtz (Sichtau), Tischler Utzing (Schulz), Zimmerpolier David Lorenz, G. Prätorius Joseph Schipper und August Hardt (Hautermann u. Cordes), Tabaksarbeiter Junghans (J. G. Adolph), Schlosser C. Maciejewski (Tilk), Maurer Franz Kremin (C. Reinicke), Schneider Bartel (Ziegel), Klempner F. Kawski (A. Glogau), Tischler E. Krüger (A. Borucki), Fleischer F. Saik (Wakarecy), Bäcker R. Bernhardt (bei H. Thomas), Drechsler Fisch (Borkowski), Böttcher Röchna (Sultan), Mühlenwerkführer Melzer (Thielebein) und Korbmacher Siebert (Sickmann).

II. Die Arbeitgeber:
Drechslermeister R. Borkowski, Maurermeister G. Plehwe, Schlossermeister R. Tilk, Instrumentenmacher G. Meyer, Honigkuchenfabrikant Hübner, Zimmermeister O. Kriewes, Schneidemühlenbesitzer A. Kuntze, Bäckermeister Schnitzker, Tischlermeister Schulz, Sattlermeister Schliebener sen., Klempnermeister R. Schulz, Fleischermeister G. Wakarecy, Destillateur Hirschfeld, Böttchermeister Jeschke, Schneidermeister Bittkowski, Malermeister G. Jacobi, Schmiedemeister E. Block, Barbier O. Arndt, Glasermeister Kern, Cigarettenfabrikant Henius und Mühlenbesitzer Thielebein.

Thorn, den 30. März 1885.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königlichen Kommandantur hierselbst wird die Wallstraße an der neuen Stadtenceinte vom Leibitscher Thor ab bis zum Kriegs-Pulvermagazin Bastion IV., sowie der Weg durch das Grützmühlenthor selbst, wegen nothwendiger größerer Umbauten vom
Dienstag, den 7. April cr.
ab für jeglichen Verkehr — also auch für Fußgänger — gesperrt.

Thorn, den 2. April 1885.
Die Polizei Verwaltung.

Holzverkaufstermin.

Am Mittwoch, den 8 April cr. werden in der Mühle zu **Barbarken**, aus dem städtischen Forstrevier Barbarken die dort diesjährig eingeschlagenen **Strauchhaufen** verkauft werden.

Thorn, den 30. März 1885
Der Magistrat.

Am Dienstag, den 7. d. M. Vorm. 11. Uhr werde ich in Richnau im Gasthause des Gastwirths **Grimm eine Nähmaschine** ferner Nachm. um 2 Uhr in der Wohnung des Eigenthümers **Zab'nski** in Neusasserin Mlewiec **1 Stück Jungvieh** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 4. April 1885.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, d. 7. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich vor dem Gasthause des Hrn **Sechting** in Gr. Mocker die daselbst in Verwahrung gegebenen Gegenstände als:
Betten, Bettgestelle, ein Sopho, Rohrstühle, Tische und andere Sachen
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der Unterricht
in meiner
Vorbereitungs - Schule
beginnt am **13 d Mts.** Kl. Knaben und Mädchen finden Aufnahm.
Minna Witt geb. **Luck.**
Gerechte Straße 122/23 parterre.

GÄNZLICHER AUSVERKAUF.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe ich mein mit sämmtlichen
Neuheiten
der Saison ausgestattetes
Modewaaren-, Leinen- und Confections-Lager
zu den billigsten Preisen aus.
Joseph Prager.



Zum **Feste** empfehle mein **Lager** anerkannt guter u. **preiswerther Cigarren** und **Tabake.**

M. Lorenz
Breitestr. 459 vis à vis der Brückenstr.
Niederlage deutscher u. franz. Spielkarten.

Agenten-Gesuch.

Eine der ältesten bestfundirten **deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften** die in der Provinz ein sehr umfangreiches Geschäft hat, sucht für **Culmsee** und Umgegend einen **tüchtigen, zuverlässigen Agenten.** Bewerbungen sind an die Annoncen-Expedition der Herren **Haasenstein & Vogler** in **Posen** unter Chiffre „**A. G. 483**" zu richten

---

Agenten-Gesuch.

Eine der **ältesten bestfundirten deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften,** die in der Provinz ein sehr umfangreiches Geschäft hat, sucht im Kreise **Thorn tüchtige zuverlässige Agenten.** Bewerbungen sind an die Annoncen - Expedition der Herren **Haasenstein & Vogler** in **Posen** unter Chiffre „**A. G. 483**" zu richten

---

Die Ziehung der Marienburger Pferde-Lotterie
findet in **Marienburg** am **17 April** cr. statt. Zur Verloosung kommen:
I. Hauptgewinn: eine zweispännige Equipage im Werthe von 5000 M.
II. Hauptgewinn: eine zweispännige Equipage im Werthe von 4000 Mark.
III. Hauptgewinn: eine einspännige Equipage im Werthe von 1900 M.
Ferner: **drei Hauptgewinne** bestehend in angeschirrten Reitpferden und **achtunddreissig Hauptgewinne,** bestehend in Luxus- und Gebrauchs-Pferden **Dreissig Gewinne,** bestehend in Fahr- und Reitutensilien. **2200 Gewinne** im Werthe von 5 bis 50 Mark.

Loose à 3 Mark zu haben in **Thorn** in der **Expedition der Thorner Zeitung,** bei den Herren **Dammann & Kordes, Ernst Wittenberg,** sowie durch die Generalagentur von
Theodor Bertling in Danzig.

Bekanntmachung.
Am 13. April cr.
findet in
Podgorz
(bei Bahnhof Thorn) ein
Kram-, Vieh- und Pferde-Markt
statt.

Pianinos billig, baar oder Raten
Fabrik **Weidenslaufer,** Berlin.

Eine fast neue **Wheeler Wilson Nähmaschine** steht billig zum Verkauf. **Araberstraße** 132. II.

Anfang 4 Uhr Nachmittags
Volksgarten — Sommertheater.
Anfang 8 Uhr Abends.
Nur für einige Tage.
Heute Sonntag, den 5. April cr.
2 große brillante Vorstellungen
in der höheren **Gymnastik, Acrobatik** und **Character-Tänzen**
Auftreten der jugendlichen, mehrfach decorirten, bis jetzt unübertroffenen Gymnastikern **Virgini et Umberto Borza** mit ihren staunenerregenden Productionen.

Der Billet-Vorverkauf befindet sich bei Herrn **M. Lorenz,** Breitestraße No. 459 im Cigarrengeschäft.

Preise der Plätze: Logensitz 75 Pf., Parterre 50 Pf. Militair vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte.

Hochachtungsvoll **A. Borza,**
Balletmeister vom St. Carlo Theater in Neapel.

Am zweiten Osterfeiertage
findet
in meinem neuerbauten Saale
ein
Einweihungs-Kränzchen
Anfang 4 Uhr
statt, wozu ich ergebenst einlade.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Achtungsvoll
Carl Liedtke,
Bromberger Vorstadt II. Linie 34a.

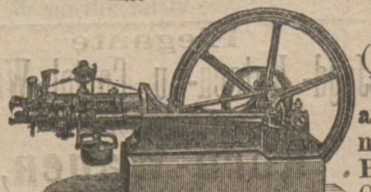
Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Kaufmann
H. Hoenke in Thorn
eine Vertretung der obigen Gesellschaft übertragen haben.
Danzig, am 10. März 1885.
Die General-Agentur für Westpreußen.
Robert Kleth.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Mittheilung, empfehle ich mich bestens zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen für die **Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** Dieselbe übernimmt Todes- und Erlebensfall-Versicherungen mit und ohne Gewinn-Antheil, Aussteuer-Versicherungen, Alters-Versorgungen, Renten- und Cautions-Versicherungen. Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten schon nach Zahlung von zwei Jahres-Prämien in den Genuß der Dividende.

Dividende aus 1882: 18 % der vollen Jahresprämie zur Vertheilung pro 1884.
„ „ 1883: 20 % „ „ „ „ „ „ 1885.

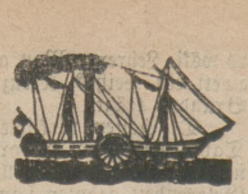
Antrags-Formulare und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei bei:
H. Hoenke in Thorn,
Vertreter der Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.



Otto's neuer Gasmotor
(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz).
Ueberall auch in höhern Stockwerken aufstellbar. — Keine besondere Bedienung. Kein Gasverbrauch während der Pausen Jederzeit sofort betriebsfähig.
Otto's neuer Gasmotor ist in **14000 Exemplaren** von zusammen **58000 Pferdekraft** über die ganze civilisirte Welt verbreitet.
Prospecte mit ausführlichen Angaben gratis und franco.
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellsehaft.
Berlin-Moabit und Dessau.

Blooker's holländ: Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ K° genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam

Kemmerich's Fleisch-Extract
und condensirte Fleisch-Bouillon,
als die besten und wohlschmeckendsten Präparate dieser Art anerkannt und empfohlen.
Vorräthig bei **E. Szyminski, Oscar Neumann, I. G. Adolph.**



Nach Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei
am 1. und 2. Osterfeiertage
bei **schöner Witterung** von 3 Uhr Nachmittags ab ½stündliche
Spazierfahrten
mit den Dampfern **Coppernicus** und **Drewenz.**
Letzte Rückfahrt Abends ½8 Uhr.
John & Huhn.

Echte Nürnberger
Marzipan-Lebkuchen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Wiener Café
(Mocker.)
Am 1. und 2 Osterfeiertage
Großes
Streich-Concert,
ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Infant.-Regts Nr. 61.
Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.

Artushof.
Am 1. Osterfeiertage
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Capelle 8. Pom. Inf.-Reg. Nr. 61.
Anfang **8** Uhr. Entree **50** Pfennig.
F. Friedemann,
Kapelmeister.

Circus v. Laszewski.
Schützengarten, Thorn.
Sonntag, den 5. und Montag, den 6. April cr.
2 große Vorstellungen.
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.
In den Nachmittags-Vorstellungen beider Tage hat jeder Besucher das Recht **ein Kind frei** einzuführen.
Näheres durch die Zettel.
v. Laszewski, Director.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. April 1885.
(1. Oster-Feiertag.)

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfr. Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- u. Nachm. Collecte für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachm. 5 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.
Vor- und Nachmittags Collecte für die hiesige Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 2½ Uhr: Derselbe.

Montag, den 6. April 1885.
(2. Oster-Feiertag.)

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.
Vor- und Nachm. Collecte für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

In der neustädt. evang. Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.
Morgens 8½ Uhr: Beichte u. Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädt. ev. Kirche:
Kein Militär-Gottesdienst.

In der evang. lutherischen Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Den geehrten Abonnenten unserer Zeitung zur Nachricht, daß die Abonnements Quittungen in unserer Expedition zum Abholen bereit liegen.
Die Exped. d. Th. Ztg.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung **Dienstag,** den 7. dies. Mts. Abends 6 Uhr. Die Expedition.

(Beilage, Extra-Beilage und Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 80.

Sonntag, den 5. April 1885.

Die Stenographie in der Schule.

Die Ansicht, daß die Stenographie bloß dazu bestimmt sei, die Verhandlungen der Parlamente aufzunehmen, ist für die Gebildeten des deutschen Volkes jetzt bereits zu den veralteten zu zählen. Und in der That, wenn man sieht, wie große kaufmännische Geschäfte (Disconto-Gesellschaft, Bankhaus Bleichröder in Berlin u. s. w.), Direktionen von Feuer- oder anderen Versicherungs-Gesellschaften von ihren Angestellten die Kenntniß der Stenographie verlangen, wenn man hört, wie Behörden dieselbe empfehlen, wenn man die Vortheile sieht und rühmen hört, die ihre Kenntniß Leuten aus den verschiedensten Lebensstellungen verschafft; so kommt jeder zu der Ueberzeugung, daß eine Schrift, welche erheblich kürzer, dabei aber eben so zuverlässig ist, wie die gewöhnliche Verkehrsschrift, nachgerade ein Bedürfniß geworden ist. Der erste, der diesen Gedanken in Deutschland heimisch zu machen suchte, und dem wir zugleich ein nicht bloß zur Aufnahme von Reden, sondern auch für den allgemeinen Gebrauch geeignetes System verdanken, war Wilhem Stolze (gest. 1867). Sein im Jahre 1841 veröffentlichtes System, das sich eine sehr große Anzahl von Anhängern erworben hat, und in Deutschland und in der Schweiz von zahlreichen Vereinen gepflegt wird, hat seit dem Jahre 1872 eine Gestalt angenommen, die in ihren eigenthümlichen Grundzügen für geeignet anzusehen ist, als eine allgemeine Verkehrsschrift der Gebildeten zu dienen und ihnen das mechanische Schreibgeschäft in hohem Grade zu erleichtern und abzukürzen.

Weil aber diese Schrift in höchstens 15 Unterrichtsstunden erlernbar ist und jedes Wort nach festen Regeln lautgetreu wiedergibt, so hat sie sich, obwohl von den Schulbehörden anfangs mißgünstig angesehen, doch bald ihren Weg in die höheren Schulen gebahnt, und wir können sagen, daß dieselbe da, wo sie entweder fakultativ gelehrt, oder unter den Schülern mit Erlaubniß der Direktoren gepflegt wird, jährlich eine immer größere Verbreitung gewinnt.

Das ist aber auch ganz natürlich. Denn der Schüler sieht nur zu bald ein, daß sie für das Niederschreiben von Notizen beim Unterricht, z. B. beim geschichtlichen (wörtliches Nachschreiben wäre allerdings nicht zu dulden!), für das Entwerfen seiner Aufsätze, überhaupt bei allen seinen häuslichen Arbeiten eine bedeutende Menge Zeit spart, und daß sie seine Kurrentschrift vor Verschlechterung schützt. Denn, verhehlen wir es uns nicht, die ungeheure Zahl schlechter Handschriften auf höheren Schulen kommt hauptsächlich daher, daß sich der Schüler keine Zeit zum Schönschreiben nimmt, weil ihm das zu lange dauert. Durch die Stenographie aber wird er einerseits dazu gezwungen, stets, auch bei bloßen Entwürfen, deutlich zu schreiben, während er anderseits, da die Stenographie das Schreiben selbst bei sorgfältiger Schriftbildung auf $1/3$ bis $1/4$ der Zeit abkürzt, noch erheblich eher fertig wird als mit flüchtig und schlecht geschriebener Kurrentschrift. So dürfte also die Stenographie sogar auch dazu beitragen, die Klagen wegen Ueberlastung der Schüler mit häuslichen Arbeiten mindern zu helfen.

Wie angenehm wäre es ferner für den Lehrer, wenn derselbe bei Dictaten, die trotz aller eingeführten Lehrmittel nie ganz zu beseitigen sein werden, in nicht allzuraschem Tempo lesend, durch das Wegfallen der Pausen, die jetzt nöthig sind, um alle nachkommen zu lassen, Zeit ersparen könnte, um dieselbe dann nützlicher anzuwenden, als zur Erledigung des mechanischen Schreibgeschäftes. Das empfinden besonders diejenigen Lehrer, die, selbst der Stenographie kundig, vor einer Klasse stehen, in der mehrere Schüler stenographisch schreiben. Sie fühlen so recht die Zeitvergeudung, die dadurch erzeugt wird, daß sie fortwährend auf die der Stenographie unkundigen warten müssen. Wenn freilich der rechte Nutzen entstehen soll, so ist es nöthig, daß sämmtliche Schüler von einer bestimmten Klasse an (etwa Sekunda) die Kurzschrift verstehen. Ein solches Ziel ist aber mit der vereinfachten Stolze'schen Schrift, wegen ihrer leichten Erlernbarkeit, ohne großen Zeitaufwand (in Tertia) zu erreichen.

Noch viel größer ist der Nutzen, der dem Schüler nach Abschluß seiner Schulzeit aus der Stenographie erwächst. Dem Studirenden ist sie von äußerstem Vortheil beim Nachschreiben in den Vorlesungen; denn sie kürzt das Schreibgeschäft so weit ab, daß er sich fast ganz dem Anhören des Vortrages widmen kann und nach längerem Zuhören im Stande ist, die Quintessenz des Gehörten rasch auf das Papier zu bringen.

Sowohl in der Studienzeit, wie im späteren Leben ist die Kurzschrift von hoher Wichtigkeit beim Excerpiren während des Lesens. Das Excerpiren aber wird, wie jedermann bekannt, hauptsächlich deshalb so oft unterlassen, weil das Schreiben zu lange anhält. Wir erwähnen ferner den Nutzen bei eigenen schriftlichen Arbeiten, der hier nicht nur in der Zeit-Ersparniß, sondern auch darin liegt, daß die stenographische Schrift es ermöglicht, dem Fluge der Gedanken, dem Zuströmen der Ideen zu folgen. Wie sehr die Schwerfälligkeit der gewöhnlichen Schrift der Gedanken-Entwickelung hemmend in den Weg tritt, ist allgemein bekannt. Außer den bereits oben erwähnten Verwendungen der Stenographie im practischen Leben, ließe sich leicht noch eine ansehnliche Reihe von Berufszweigen anführen, von denen die Stenographie benutzt wird oder benutzt werden könnte, doch dünkt es uns, daß wir das für die Schule wichtige gesagt haben.

D. M.

Jede weitere Auskunft ertheilt der hiesige stenographische Verein.

K.

Das Geheimniß des Mahdi.

Durch den Tod des sonderbaren englischen Schwärmers, den man General Gordon nannte, und durch die Feldzüge der Briten ist der Name des Mahdi, jenes Mannes, der einen großen Theil des ägyptischen Sudans in seiner Macht hält, in weitesten Kreisen bekannt geworden. Mahdi oder richtiger Machdi, noch besser Mechdi, bedeutet Frührer, Wegweiser. Auch er mag sein Geheimniß haben; man behauptet sogar, er sei ein früherer Christ, ein Renegat. Die Franzosen wollen wissen, weil er Erfolge habe, müsse er nothwendig französischer Abkunft sein. Und da er einen unternehmenden Mann vorstellt, renommiren die Amerikaner, die bekanntlich auch am Größenwahn leiden, er sei auf dem Boden der Neuen Welt geboren. Wenige Europäer haben ihn gesehen und gesprochen, ein geheimnißvoller Nimbus umgiebt seine Person. Bald ist er todt, bald gänzlich unbedeutend und kraftlos, bald ein zweiter Mohamed, der ein neues islamitisches Weltreich aufzurichten im Begriff steht, bald ein grausamer Wütherich, bald ein unheimlich edelmütiger Idealmensch.

Doch nicht vom jetzigen Mahdi, dessen Charakterbild noch hin- und herschwankt, bis ihm die Geschichte seinen Platz angewiesen, will ich erzählen, sondern von einem Mahdi des verflossenen Jahrhunderts, dessen Leben ein werkwürdiges Geheimniß bildete.

Im Jahre 1785 trat im östlichen Kleinasien ein Mahdi auf, der sich den Propheten Mansur nannte... ein mit einem grünen Turban, der für die Nachkommen Mohameds charakteristischen Kopfbedeckung, versehener einsamer Mann ritt im März des Jahres in ein kurdisches Städtchen ein, ohne Anhänger, Freunde und Geld. Seine imposante Gestalt, sein fürstliches Benehmen, sein prächtiger schwarzer Bart, Alles erregte Aufmerksamkeit. Seine Rede war gemessen und würdig, sein Organ klangvoll; in der Begeisterung entfaltete er hervorragende Rednergaben und riß alle Zuhörer mit sich fort. Dieser Reformator des Islam stellte ein neues Glaubensgesetz auf, dessen Dogmen er von überallher entnommen hatte, dem Koran der Gläubigen, der jüdischen Thora, den Satzungen der Heiden — selbst dem Christenthum; denn der letzte Paragraph des Glaubensbekenntnisses, das er verkündigte, lautete: „Du sollst Gott den Herrn von ganzer Seele lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Ein Schwärmer! Ein Sektirer! sagten manche rechtgläubigen Mohamedaner und zuckten die Achseln — die Welt des Islam hat von jeher Ueberfluß an Geheimbünden, Orden und religiösen Genossenschaften gehabt. Doch bald gewann er Freunde, seine zündenden Worte erregten Begeisterung, sein vorwurfsfreies, lauteres Leben fand Bewunderer; und als ihm zwei geheimnißvolle Reisende Waffen und Geld überbracht hatten, zog er am 20. April mit einigen achtzig Bekehrten aus, um die Welt zu erobern.

Ein Schneeball, der von der Höhe des Berges herabrollt und zur Lawine wird!

Die tapfere kleine Schaar begab sich nach der Stadt Taku. Das neue Gesetz ward verlesen und bekannt gemacht; viele Bürger schlossen sich an, die Widerstrebenden traf die Schärfe des Schwertes. Unzufriedene aus den benachbarten Dörfern und Städten strömten herbei, das Heer wuchs, im Mai zählte es bereits mehr denn zweitausend schlecht bewaffnete, aber fanatisch erregte Krieger. Man zog gen Bitlis, einer Stadt von zwanzigtausend Bewohnern; die Citadelle der Stadt befehligte ein türkischer Pascha, der mit seinen 500 Soldaten Widerstand zu leisten beschloß. In einer dunklen Regennacht kletterten die Reformer mit ihrem Mahdi die steilen Felsen der Feste empor und metzelten die Besatzung nieder. Wenige Tage nach diesem kühnen Handstreich zählte die Armee bereits über 5000 Mann — in raschem Siegeslauf ging es weiter, Stadt um Stadt fiel, Achalzik ward wie Bitlis erstürmt, mit 40 000 Mann klopfte Mansur, der Siegreiche, an die Thore Erzerums, das sich ihm ohne Schwertstreich ergab.

Schon damals war der Türke, der am goldenen Horn zu

Die Waldblume von Sonnenstein.

Novelle von **H. Pichler.**

(11. Fortsetzung und Schluß.)

Da, wie traumbefangen, öffnete Gretchen langsam die Augen, ein tiefer Seufzer entstieg ihrer Brust; zugleich erkannte sie den Geliebten.

„Bist Du — endlich da — mein Ernst?“ sprach sie abgebrochen und langsam.

„Ja, ich bin bei Dir, mein Lieb! Die Gefahr ist vorüber!“ rief er entzückt und drückte immer wieder ihre weiße Haand an seine Lippen.

„Und der Vater?“ fragte sie mit glücklichem Aufleuchten der Augen.

„Bin nur im rechten Arme verwundert, hat nichts zu sagen, Kind! Gott sei Dank, daß Du lebst!“

Der Alte rieb sich mit der gesunden Hand die Augen. Was war denn das? Und — und — wahrhaftig, er dutzte sich mit dem Mädel; sie nennt ihn einfach „Ernst“ und — jetzt lagen sie sich vor Aller Augen in den Armen.

„Holla! was hat das zu bedeuten? Sie hier? und vertraulich mit meiner Tochter?“

„Für's Erste müssen wir Ihre Wunden untersuchen, lieber Kollege!“ sagte Weißberg.

„Den Teufel auch! Aber mit meiner Tochter?“

„Ist eben glücklich aus ihrer Ohnmacht erwacht,“ erwiderte Weißberg lächelnd, und fuhr gleich fort: „Fassen Sie mal den Herrn Kollegen mit an, daß wir ihm den Rock ausziehen!“

Der Revierförster that, wie ihm geheißen.

Was wollte der Alte machen? Er mußte es sich wohl gefallen lassen, denn das Blut rieselte aus dem rechten Rockärmel heraus.

„Ich bin freilich kein Doctor, aber so ein wenig verstehe ich doch von dem Handwerk“, meinte Weißberg, und streifte den weißen Hemdärmel in die Höhe. „Da sitzt die Kugel in dem dicken Muskel des Oberarmes; ist durch und durch gefahren.“ Die Untersuchung ergab, daß der Knochen unverletzt geblieben. „Gottlob College! der Knochen ist nicht berührt; die Fleischwunde wird bald wieder heilen“.

Gretchen hatte sich erhoben und legte Hand an Weißberg beim Anlegen eines provisorischen Verbandes zu unterstützen. Auch Regina war allmälig wieder in den natürlichen Gebrauch ihrer Gliedmaßen gelangt und schier waren es zu viel der liebreichen Hände, welche dem Verwundeten beistanden. Die Blutung hörte unter den kalten Compressen endlich fast auf und der Verband konnte angelegt werden.

„So, lieber College!“ sagte Weißberg befriedigt, „für heute Nacht wird das reichen; morgen früh wird bei Zeiten der Arzt hier sein. Bis dahin müssen Sie hübsch ruhig auf dem Sopha liegen. Ich werde diese Nacht bei Ihnen bleiben und die Wache besorgen“.

„Sie bei mir? Na, das wird sich noch finden. Erst sagen Sie mir um Gotteswillen, wie Sie hierher kommen und was mit der nichtswürdigen Bande da draußen geworden ist“.

„Soll gleich geschehen, wenn Sie erst auf Ihrem Lager sind“.

„Ein Jäger-Officier trat nach bescheidenem Anklopfen in's Zimmer. Ernst nahm Gretchen bei der Hand und stellte i hr den Herrn vor als einen alten Bekannten: „Lieutenant v. Loßberg“.

„Ich schätze mich glücklich, Ihnen, liebes Fräulein, heute Abend einen kleinen Beweis dafür geliefert zu haben, daß wir Soldaten doch zu etwas gut sind in der Welt“.

„Tausend, tausend Dank, Herr Lieutenant! Verzeihung für die Worte des damaligen unverständigen Kindes!“ erwiderte Gretchen, ihm die Hand reichend.

Loßberg erzählte nun, daß einer der Aufrührer, ein langer herkulischer Mensch, durch eine Kugel in der Brust schwer verwundet sei; zwei Andere haben leichtere Verwundungen davongetragen. Mit diesen seien fünf Andere von der Bande in Haft genommen. Er werde mit seiner Compagnie vorläufig, um weitere Excesse zu verhüten, in Sonnenstein Quartier nehmen und habe bereits eine Stafette abgeschickt, um noch mehr Mannschaften zu requiriren und vor Allem einen Arzt herbeizuholen. Er empfahl sich dann mit dem Versprechen, sich morgen früh mit dem Arzte wieder einzufinden, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen, und überließ die Bewohner der Oberförsterei der so nöthigen Ruhe.

Aber wo war Pfarrer Flix geblieben? Da kam er eben langsam die Treppe herab und trat mit dem ruhigsten Gesichte, auf dem noch der verklärende Abglanz der Gebete lag, in das Zimmer.

„Sehen Sie“, sagte er mit halb vorwurfsvollem Blicke auf Gretchen und einem schwärmerischen Seitenblicke auf Regina's Hände, „sehen Sie, meine Damen, daß meine Bitten Erhörung gefunden?“

„Gewiß haben sie das“, erwiderte der Alte. „Da hat unser lieber Herrgott gleich seine Heerschaaren zu unserer Hilfe her gesandt; den da und die Soldaten“.

„Ach, Väterchen, sei dem Ernst doch gut! Er ist ja nun zum zweiten Male mein Retter und der Deinige auch!“ schmeichelte Gretchen.

„Teufelskerl der! Nun hat er mir auch das Mädel abspenstig gemacht! Ja, ja, ich merk's wohl, hier hilft kein Maulspitzen. Kommen Sie doch 'mal näher her, Sie da College! — Wie steh'n Sie mit der Grete, he? Klaren Wein eingeschenkt!“

„Verzeihung, Herr College! Geben Sie mir Gretchen, wir lieben uns. Ich werde Ihnen ein guter Sohn sein“.

„Nun denn, in Gottesnamen, wenn Ihr es denn nicht anders haben wollt. Mich dauert nur der arme Pastor. Aber das sage ich Dir, mein Junge, meine Hirsche und Rehe läßt Du mir künftig in Ruhe; nicht?“

„Gewiß! Ich habe noch einen Sechszehn-Ender in petto, an dem schon Ihr Name geschrieben, lieber Vater“.

„Topp, soll ein Wort sein!“

Er reichte Weißberg seine linke Hand und nun wandte sich dieser zu Gretchen und schloß sie entzückt in seine Arme.

In der Fensternische hatte sich derweil eine andere Scene abgespielt. Flix und Regina standen zusammen; er redete eifrig auf sie ein und die Art, wie sie verschämt den Kopf senkte und die Hände faltete, bewies, wie überzeugende Kraft seine Worte besaßen.

„Nun fangen wahrhaftig die Beiden auch noch an, Liebesgeschichten zu spielen! Alle Hagel! Die Welt geht rein rückwärts!“ rief der Oberförster hinüber.

„Geben Sie auch zu diesem christlichen Verlöbnisse Ihre Zustimmung, Herr Oberförster; wir haben unsere Herzen im Gebete erkannt“, sagte der geistliche Herr, mit der schüchternen Regina vortretend.

„Von Herzen gern, lieber Pastor! Werden Sie glücklich mit meiner frommen Regina!“

* * *

Ein Jahr ist vergangen. Des Oberförsters Arm ist glücklich geheilt und der lange Schmidtmann an seiner Brustwunde gestorben. Die eingeleitete Untersuchung hat mehrere Sonnensteiner in's Gefängniß befördert — nur der schlaue Krögel hat ein Löchelchen zu finden gewußt, woraus er entschlüpfte. — Die Zeiten sind bereits anders geworden, das Stuttgarter Rumpf-Parlament ist auseinander gejagt. Die Erhebungen in der Pfalz und in Baden sind durch Waffengewalt unterdrückt und die Reaction erhebt wieder getrost ihr Haupt.

Im Sonnensteiner Forsthause feiert man eine Doppel-Hochzeit. Glänzende Equipagen rollen durch das frühlingslustige Thal, das sind die Hochzeitsgäste aus der Residenz. Der würdige Schloßprediger hält die Traurede, seine treffliche Gattin hat die Sorgen der Brautmutter übernommen und beide Bräute sehen glücklich, entzückend lieblich aus. Man trat an die Hochzeitstafel und Papa Oberförster ist fast ärgerlich, daß er nicht statt der doch so liebenswürdigen Frau Schloßprediger „seinen Ernst“ zum Tischnachbar hat. Da erscheint ein Diener des Erbprinzen in voller Gala und überreicht dem glücklichen Bräutigam Ernst Weißberg ein Schreiben. Es lautet:

Mein lieber Weißberg!

Nachdem der Forstmeister L. in Thalheim das Zeitliche gesegnet hat, ernenne ich Sie hiermit zu seinem Nachfolger. Ich wünsche, daß sowohl Sie, als auch die liebliche Waldblume von Sonnenstein, die Sie nun die Ihrige nennen, diese Ernennung als einen Beweis meines besonderen Wohlwollens ansehen mögen, wie ich denn nicht aufhören werde, zu sein Ihr wohlaffectionirter

Heinrich, Erbprinz.

„Wir haben an unserer Liebe genug!“ flüsterte Flix seiner entzückten Braut in's Ohr.

Stambul gebot, ein kranker Mann, sein Thron stand auf morschen Füßen; wäre der Mahdi wider die Stadt Konstantinopel gezogen, wer weiß, ob er nicht ein neues, kräftigeres Reich hätte errichten können! Allein die türkische Diplomatie erwies sich als ihm überlegen. Man wandte die dräuende Gefahr ab, indem man den Mahdi vermochte, nach Osten zu ziehen, statt westwärts den Siegesmarsch zu richten. Heraclius von Georgien stellte sich mit 50 000 Mann, unter denen sich auch ein russisches Hülfskorps befand, dem Gefürchteten entgegen. In blutiger Schlacht vernichtete der Mahdi dies Heer und eroberte alles Land südwärts der Kämme des Kaukasus, auch das prangende Tiflis, wo er seinen Sitz aufschlug. Es war der Höhepunkt seines Glückes.

Der Konflikt mit den Russen vernichtete seine Träume. Den General Apraxin besiegte er, aber das russische Geld machte seine Anhänger wanken. In Anapa nahm ihn ein anderer russischer General gefangen; „jeder Zoll ein König", so schritt er aus der Festung, stolz und würdevoll, und ergab sich den Moskowitern, die ihn in einem Städtchen am Schwarzen Meer internirten. Dort ist er schon 1798 aus Langeweile oder an gebrochenen Herzen — ein glühender Ehrgeiz beseelte ihn — gestorben.

Und sein Geheimniß?

Ein Professor hat jüngst seine Selbstbiographie entdeckt. Dieser Mansur, der Mahdi des 18. Jahrhunderts, war ein italienischer Abenteurer, Namens Jean Baptist Boetti. Ein deutscher Händler, Samuel Goldenberg und ein Armenier, beide aus Skutar, hatten ihn mit Geld versehen und ihn dadurch in den Stand gesetzt, die Rolle als Reformator des Islams zu spielen. In der Turiner Bibliothek finden sich die Beweise dieses großartigen Compagnie-Geschäftes. Eine schöne Georgierin, die ihn ins Exil begleitet hatte, entfloh eines Tages mit einem Vertrauten des Ex-Mahdi, einer Summe Geldes und seinen Memoiren und verkaufte das interessante Manuscript um einige Piaster im Bazar zu Constantinopel, von wo es später in die Hände eines sardinischen Gesandten gelangte. Die Geschichte hat auch ihren Humor.

Rudolf Immann.

Aus Nah und Fern.

— * **Für einen geschickten Arzt** bietet sich Gelegenheit, durch eine einzige Cur ein beträchtliches Vermögen zu erwerben. Der indische Maharajah Holkar nämlich wird durch eine Krankheit, welche bisher Niemand zu heilen verstanden hat, seit Jahren bereits an's Krankenlager gefesselt. Er bietet nun 24000 Rupien, das sind fast 48000 Mark, Demjenigen, welcher ihm die Gesundheit wiedergiebt. Vielleicht übernimmt es Jemand, sich dieses niedliche Arzt-Honorar zu verdienen.

— * (**Mordthat.**) In dem Kruge zu Sageritz bei Stolp hat am Sonnabend eine grauenerregende Mordthat stattgefunden. Zwischen zwei Arbeitern, Schulz und Hasse, entspann sich ein Wortwechsel, dem die allein anwesende Wirthin, Frau Groth, jedoch keine besondere Wichtigkeit beilegte. Es bestellte sich darauf der Arbeiter Schulz einen sauren Hering, mit der ausdrücklichen Bitte, demselben ein Messer beifügen zu wollen. Nachdem das Gewünschte herbeigebracht war, bestellte der Arbeiter Hasse für sich eine gleiche Portion. Wer beschreibt aber das Entsetzen der Frau Groth, als diese beim Wieder-Eintritt in die Stube sieht, wie der Arbeiter Hasse, dem sie eben das Bestellte bringen wollte, mit im Todeskampf verzerrten Zügen umsinkt. Ein weiterer Blick zeigt ihr, daß der Aermste einen Messerstich in die Brust bekommen hat. Der unzweifelhaft als Mörder anzusehende Arbeiter Schulz wurde von den auf die Hülferufe der Frau Groth herbei eilenden Personen festgenommen. Hasse war bald eine Leiche.

— * (**Ein fürstlicher Arzt.**) Der Herzog Karl Theodor in Baiern hat am Mittwoch im allgemeinen Krankenhause zu Meran seine augenärztliche Thätigkeit begonnen. In einem ihm zur Verfügung gestellten Saale nahm er am Vormittag die erste Operation, die Ausschneidung der Iris und Anlage einer künstlichen Pupille, vor, die glücklich gelang. Die Herzogin war zugegen und reichte ihrem Gemahl die Instrumente. Die Zahl der Staarkranken, die zur Operation angemeldet sind, beläuft sich bereits auf dreizehn. Aus allen Gegenden Tyrols und selbst der Schweiz kommen Kranke, um bei dem Herzog-Doctor Heilung zu suchen.

— * (**Brahminen in Europa.**) Wie das indische Blatt „Chai Robat" berichtet, haben sich mehrere Brahminen aus der heiligen Stadt Benares am Ganges und aus etlichen benachbarten Städten zusammengethan und beschlossest, gemeinschaftlich eine Forschungsreise nach Europa anzutreten, um die verschiedenen Religionen hier zu studiren, die höheren Schulen und die bedeutendsten Gelehrten kennen zu lernen. Die meisten Mitglieder dieser sonderbaren Reise-Gesellschaft sind der englischen Sprache mächtig. Das erste Reiseziel der Gesellschaft wird Italien sein.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Um mehrfachen Beschwerden zu begegnen, bringen wir nachstehende

Polizei-Verordnung:

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird im Einverständnisse mit dem hiesigen Magistrat für den Stadtbezirk Thorn folgende den

Wochenmarkt-Verkehr

betreffende Polizei-Verordnung als Anhang zu den bereits bestehenden Markt-Polizei-Verordnungen vom 10. December 1874 und 15. December 1876 erlassen:

§ 1.

Im Wochenmarkt-Verkehr darf der Verkauf von

Butter, Fischen, Getreide, Hülsen-Früchten, Kartoffeln, Mehl aus Weizen, Roggen und anderen Brod-Früchten, sowie Stärke-Mehl aus Kartoffeln und Getreide, Stroh und Heu

nur nach Gewicht, der Verkauf von allen anderen Gemüse-Artikeln und Lebensmitteln sowie Obst **nur nach Stückzahl oder Gewicht unter Ausschließung aller Hohlmaße** stattfinden.

§ 2.

Stroh und Heu darf nur in festen Bunden feil gehalten und verkauft werden und zwar:

1 Bund Stroh im Gewichte von 10 Kilogramm und 1 Bund Heu im Gewichte von 5 Kilogramm.

§ 3.

Butter darf nur in Stücken zu 500 Gramm, 250 Gramm, 125 Gramm, oder in Gefäßen mit einem Inhalte von wenigstens 2 Kilogramm feil gehalten und verkauft werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern andere Vorschriften nicht höhere Strafen androhen, mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft, bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1879 in Kraft.

Thorn, den 24. Februar 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

auf's Neue zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß sich im Büreau des Polizei-Commissarius eine Waage befindet, um etwaige Streitfälle zu entscheiden.

Thorn, den 25. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen für Thorn finden statt:

1., Thorn (Land),

den **11. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, und sämmtliche Landwehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. des Jahres 1873 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

2., Thorn (Stadt),

am **13. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute.

3, Thorn (Stadt),

am **14. April cr. Morgens 9 Uhr.**

Hierzu erscheinen sämmtliche Wehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30 September des Jahres 1873 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer p. p. sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringeneden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden: [Bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde:] glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlungen rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Control-Platze eingereicht werden und genau die Behinderungsgründe enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regul als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter rc. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 17 März 1885.

Königl. Bezirks-Commando

des 2. Bataillons (Thorn:) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22 März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.



XI. Pferdemarkt

für **Luxus und Gebrauchs-Pferde in**

Inowrazlaw

am **20. und 21 April 1885**, mit

Verloosung

von auf dem Markte angekauften Pferden. Bez. Anmeldungen zu den Ställen sind bis zum 13. April schriftlich an Herrn L. v. Grabski in Inowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes berücksichtigt werden. Preise der Pferdeställe: In den Ställen für die ganze Dauer des Marktes pr Pferd 4 Mark. Für einen besonderen Kastenstand 6 Mk. Auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag 0,50 Mk. Die Einstellung der Pferde in die Ställe ist vom 17. bis 24. April gestattet. Eintrittsgeld pro Person und Tag 0,50 Mark. Gleichzeitig findet auf dem Pferdemarkte eine **Ausstellung von Wagen, landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen aller Art** statt. Jeder Aussteller zahlt bei der Anmeldung, welche ebenfalls an Herrn v. Grabski zu richten ist, 10 Mk. und erhält dafür einen Raum bis 1 Ar Flächeninhalt angewiesen. Für etwaigen Mehrverbrauch an Platz zahlt derselbe 0,10 Mk. pr. qm.

Das Comité.

v. Grabski. Geiszler-Lojewo. Hinsch-Lachmirowitz. v. Trzebinski-Strzemkowo. Graf zu Solms, Landrath.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Nr. 80. Sonntag, den 5. April. 1885.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach langem Leiden mein einziger Sohn, unser lieber Bruder, der Brauer

Ernst Kauffmann

im eben vollendeten 24. Lebensjahr.

Thorn, den 3. April 1885

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am zweiten Osterfeiertag, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Katharinenstraße 192, aus statt.

Gedruckt bei Ernst Lambeck in Thorn.